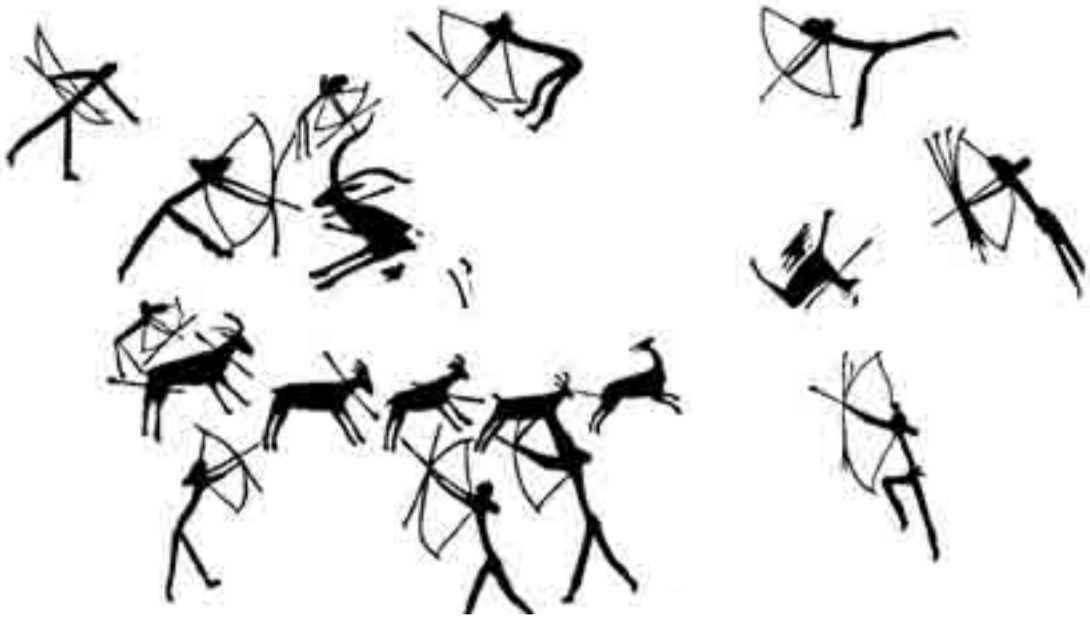


WALD UND WILD

# Jagdgesetz: Zum Abschuss frei



Die Jagd: Naturnähe, Barbarei oder Bewirtschaftung?

**Die Diskussion über Schweinepest und Jagdpraxis führt dazu, dass laut über Änderungen des Jagdgesetzes nachgedacht wird. Doch statt einer heiligen Allianz gegen die Jäger gibt es eine Vielfalt von Überlegungen.**

(RK) - Ist die Treibjagd eine akzeptable Jagdmethode?, so lautete eine der Fragen einer von den Grünen in Auftrag gegebenen ILReS-Umfrage zur Jagd. Nein, überhaupt nicht akzeptabel, fanden immerhin vier von zehn Befragten. Die Umfrage sowie "13 grundsätzliche Forderungen für ein zeitgemäßes Jagdgesetz" wurden am Donnerstag vor einer Woche der Presse vorgestellt. Damit nutzt nach den TierschützerInnen auch die grüne Partei die Gunst der Stunde, um zum Sturm auf das Jagdgesetz zu blasen. Zusätzlich liegen Forderungen der Landwirte und der Forstverwaltung auf dem Tisch, vor allem die nach einer Absenkung der Wilddichte und einem Fütterungsverbot. Und in wenigen Wochen will die "Lëtzebuurger Natur- a Vulleschützliga" (LNVL) ihrerseits ein Positionspapier zur Jagdproblematik vorlegen.

Ob es wirklich zu einer Reform des Jagdgesetzes kommt, bleibt fraglich. In der Chamber hatte der zuständige Umweltminister Charles Goerens sich bedeckt gehalten. Gesetzgeberisch einzugreifen, um die Fütterungen zu regeln, sieht er nur als letzte Handlungsmöglichkeit. Und obwohl die ILReS-Umfrage bestätigt, dass derzeit die meisten LuxemburgerInnen für die Praxis der Jagd wenig Verständnis aufbringen, ist eine öffentliche Diskussion auf rationaler Ebene wünschenswert, bevor Gesetzesänderungen beschlossen werden. Sieht man sich nämlich die Positionen der KritikerInnen an, so wird schnell klar, dass die Interessen widersprüchlich sind, und die Materie komplex ist.

Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus kann die Jagd nicht unabhängig vom Lebensraum des Wildes, vor allem dem Wald, gesehen werden. Das Ökosystem Wald besteht vor allem aus Bäumen, doch das Wild spielt darin eine herausragende Rolle, im Schlechten wie im Guten. So stört der Verbiss durch Rehe die Naturverjüngung des Baumbestandes. Andererseits sind Wildschweine im naturnahen Waldbau nützlich, denn indem sie den Boden aufwühlen und erneuern, erleichtern sie das Keimen der Baumsamen. Im Ökosystem Wald kann der Mensch eine Überschussproduktion an Holz abschöpfen. Ökologisch betrachtet, kann man in der Jagd das Abschöpfen eines natürlichen Überschusses von Tieren sehen.

## Wild-Züchtereier?

Das aber steht in krassem Gegensatz zu der den Jagdpächtern vorgeworfenen Praxis, Wildtiere wie landwirtschaftliche Zuchttiere zu halten und zu mästen. "Wir sind von einer ökonomischen Sicht des Waldbaus zu einer ökologischen übergegangen. Ist es damit vereinbar, das Wild zu füttern?", fragt Jean-Jacques Erasmey, Direktor der Forstverwaltung, gegenüber der woxx. Camille Studer, Präsident der Jägerföderation, sieht das anders. Durch die Veränderungen in der Landwirtschaft sei das Nahrungsangebot für das Wild viel günstiger geworden. "Die Fütterung bleibt notwendig, auch bei niedrigen Beständen, um das Wild von den landwirtschaftlichen Flächen abzulenken", so Camille Studer. Damit steht er alleine da. Selbst der

großherzogliche Hof, wohl der größte "Wildmäster" Luxemburgs, soll sich nach unseren Informationen der Idee eines Fütterungsverbots nicht versperren.

Die Strategie, die sich abzeichnet, lautet: Zuerst die Wilddichte reduzieren, um naturnahen Waldbau zu ermöglichen und die Landwirtschaft von den Wildschäden zu entlasten. Danach soll mithilfe eines Fütterungsverbot der Bestand niedrig gehalten werden. Den Jägern passt das natürlich nicht - weniger Wild bedeutet weniger Abschüsse. Lucien Weiler (CSV) warf in der Chamber gar die Frage auf, ob es nicht eine Interessenverquickung beim Präsidenten der Jägerföderation gebe, der gleichzeitig einen Delikatessen-Großhandel betreibt. In geiztem Ton weist Camille Studer das von sich: "Wildschwein macht weniger als 0,3 Prozent unseres Umsatzes aus. Wir können das auch im Ausland beschaffen, wo es eh billiger ist."

## Jagd auf Jäger

Der Jägervertreter warnt auch davor, das Jagdgesetz über den Haufen zu schmeißen: Mit seinen kurzen Jagdzeiten sei es eines der besten in Europa. Das solle so bleiben, aber dafür dürfe die Treibjagd nicht verboten werden, wie es die Grünen verlangen. "Diese selbsternannten Experten haben ja keine Ahnung. Ohne Treibjagden müssten wir das ganze Jahr über schießen und das Wild stören." Auch der Präsident der LNVL, Pit Mischo, kann der Treibjagd gute Seiten abgewinnen: "Es gibt nicht viele Alternativen, wenn man den Bestand drastisch absenken will." Ein Vorteil sei, dass die Störung nur kurz sei, problematisch dagegen, dass häufig Tiere krank geschossen würden. Wichtig ist Pit Mischo, dass das Wild nicht zu scheu wird, und so die Naturerfahrung für NichtjägerInnen nicht völlig verloren geht.

Interessant ist auch die Haltung des LNVL-Präsidenten zur Impfung: "Eigentlich helfen Krankheiten, den Wildbestand zu regulieren. Mit Aktionen wie der Tollwutimpfung verhindern wir das." Allerdings gesteht er zu, dass es nicht so einfach ist, die Natur sich selbst zu überlassen, und zum Beispiel einen ganzen Wald erkranken zu lassen: "Schließlich verlangen wir als Umweltschützer ja auch Fenster aus Holz statt aus Aluminium."

Die einzigen derzeit vorliegenden Vorschläge, die der Grünen, reichen von einer Durchsetzung gewisser Tierschutzgebote bis zur Stärkung der Rechte der WaldbesitzerInnen gegen die Jagdpächter. Vieles davon ist, auch unter ökologischen und politischen Gesichtspunkten, höchst diskutabel. Ihr Verdienst ist es, die Diskussion eröffnet zu haben.

kommentar

## Bereit für Einschränkungen?

**In Sachen Umwelt stellen die Bürger hohe Erwartungen an die Politik. Doch jeder Einzelne wird seinen Beitrag leisten müssen.**

Laut der vom Méco vorgestellten Ilres-Umfrage finden 77 Prozent der Befragten, es würde nicht genug für den Umweltschutz getan. Dieses Ergebnis überrascht mich nicht. Aber: Welche Antworten wären zu konkreteren Fragen erfolgt? Was kann jeder selber beitragen? Zum Beispiel: Wie stehen Sie zu einer Ökotaxe? Sind Sie bereit, statt ihres eigenen Wagens die öffentlichen Verkehrsmittel zu nutzen? Weil solche Fragen nicht gestellt wurden, sollte man sich nicht von dieser Umfrage blenden lassen. Wäre ein solches Umweltbewusstsein bei jedem vorhanden, wäre die Politik weniger gefordert. Die Transportproblematik beschäftigt die Teilnehmer der Umfrage am meisten. Doch sind es nicht dieselben Personen, die einerseits das Problem Verkehr als solches erkennen, aber andererseits durch ihr Verhalten zur Lärmerhöhung und Luftverschmutzung wesentlich beitragen? Die Regierung liegt ohne Zweifel richtig, wenn sie den öffentlichen Transport massiv ausbaut und das Angebot verbessert. Auch wenn das BTB-Teilstück durch den Stadtkern der Hauptstadt in dieser Umfrage viel Zustimmung findet, ist es für das Gesamtkonzept nicht ausschlaggebend.

Aus der Umfrage geht hervor, dass den Bürgern der Erhalt der Lebensqualität wichtig ist: Mobilität, saubere Luft und eine intakte Natur. Gleichzeitig ist das Mittel, das zu erreichen, die nachhaltige Entwicklung, den meisten laut Méco als Begriff unbekannt. Wie können die Verantwortlichen eine nachhaltige Politik verfolgen, wenn die Bürger nicht wissen, was damit gemeint ist? Es gilt, die Bürger zu sensibilisieren, Pilotprojekte durchzuführen, positive Anregungen zu geben, jedoch auch repressiv vorzugehen.

Nachhaltig handeln, heißt Wirtschaft-, Sozial- sowie Umweltbelange besser aufeinander abstimmen. Trotzdem werden auch wohl in Zukunft nicht alle Probleme eine technische Lösung finden, und immer öfter wird "weniger" "mehr" bedeuten. Dies wurde leider in der Umfrage nicht behandelt.

Wie gesagt, die Resultate überraschen mich nicht. Hätte man die Frage gestellt, inwieweit die Befragten bereit wären, Einschränkungen in Kauf zu nehmen, so bin ich sicher, dass die Antworten weniger eindeutig ausgefallen wären.

Emile Calmes (DP) ist Präsident der parlamentarischen Umweltkommission.

## Islam, islamisme, terrorisme

A contre-courant des amalgames qui servent à justifier la nouvelle croisade.

## Strafbares Plakat?

Eine aufmerksame Leserin unseres Presserechts-Dossiers hat uns indirekt auf eine mögliche strafrechtliche Handlung unsererseits aufmerksam gemacht: In der Folge des neuen Presserechts soll auch der "code civil" in Sachen Blasphemie verschärft werden. Wer anerkannte Religionen (und nur die) "outragierte", macht sich strafbar. Zum Beispiel durch den Abdruck eines umstrittenen Plakats wie das zum Film "Amen", das die Rolle des Vatikans während des europäischen Faschismus hinterfragt und das Symbol der katholischen Kirche fast nahtlos in ein Hakenkreuz übergehen lässt. Unsere KulturredakteurInnen sahen sich schon mit einem Bein im Gefängnis: Doch noch ist es nicht soweit, denn das neue Presserecht samt Anhängen steht erst am Anfang des legislativen Prozesses.

woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: Gréngespoun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • Herausgeberin: woxx soc. coop. • Redaktion: Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Robert Garcia (robert.garcia@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (germain.kerschen@woxx.lu),

Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Ines Kurschat (ines.kurschat@woxx.lu), Muriel Prieur (muriel.prieur@woxx.lu), Bibine Schulze (bibine.schulze@woxx.lu), Armand Turpel (armand.turpel@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber (danielle.weber@woxx.lu) • Karikaturen: Guy W. Stoos • Fotos: Christian Mosar • Verwaltung: Monique Ludovicy (monique.ludovicy@woxx.lu) • Bürozeiten: Mo - Fr 9 bis 12 und 13 bis 16 Uhr. Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • Druck: Imprimerie COPE, Luxemburg • Einzelpreis: 1,49 € • Abonnements: 52 Nummern kosten 59,50 € (Ausland zzgl. 22,31€); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 24,79 € • Postscheckkonto: CCPL 102654-28 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • Anzeigen: Espace Régie Luxembourg s.a. - Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • Rechercheffonds: Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL 24495-51 der "Solidaritéit mam Gréngespoun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • Post-Anschrift: woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • Büros: 51, Av. de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • E-mail: woxx@woxx.lu • Site: www.woxx.lu • Tel.: (00-352) 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79